

WERTvoll arbeiten – menschenwürdig statt prekär „Menschlichkeit wählen“

Am 23. Februar 2025 wählen wir in Deutschland einen neuen Bundestag, die Politikerinnen und Politiker haben sich im Wahlkampf positioniert. Die Migration muss eingedämmt werden, den vielen Flüchtlingen in unserem Land wird pauschal Kriminalität und Ausnutzung des Sozialstaates vorgeworfen: Sie sind schuld an unserer



schlechten Wirtschaftslage. Wie sieht das aus mit der Forderung von Papst Leo XIII.: ... allen Klassen von Untertanen denselben Schutz angedeihen lassen?

Es ist überdies als Wahrheit von einschneidender Bedeutung vor Augen zu halten, dass der Staat für alle da ist, in gleicher Weise für die Niederen wie für die Hohen. Die Besitzlosen sind vom naturrechtlichen Standpunkt nicht minder Bürger als die Besitzenden, d. h., sie sind wahre Teile des Staates, die am Leben der aus der Gesamtheit der Familien gebildeten Staatsgemeinschaft teilnehmen; und sie bilden zudem, was sehr ins

Gewicht fällt, in jeder Stadt bei weitem die größere Zahl der Einwohner. ... Unter den vielen Pflichten also, die eine für das Wohl der Untertanen besorgte Staatsleitung zu erfüllen hat, ist es eine der ersten, dass sie allen Klassen von Untertanen denselben Schutz angedeihen lasse, in strenger Wahrung jener Gerechtigkeit, die man die „verteilende“ genannt hat. (Papst Leo XIII., Enzyklika *Rerum Novarum* (1891), 27 in *DOCAT, Die Soziallehre der Kirche*, 2016, S. 206)

Der hohe Krankheitsstand in vielen Betrieben und Einrichtungen wird argwöhnisch betrachtet und manch ein Politiker wirft den Arbeitenden mangelnden Arbeitswillen vor – wieder pauschal! Und es wird offen darüber nachgedacht, Krankheit zu bestrafen, indem der erste Krankentag nicht mehr bezahlt wird. Es wird nicht darüber nachgedacht, wie Arbeit so gestaltet werden kann, dass sie nicht mehr krankmacht. Vielleicht, weil dies meinen Gewinn schmälert?

„Im Gegensatz zu den antiken Autoren {wie Aristoteles und Marcus Tullius Cicero} betont das Christentum vor allem den unbedingten Wert der menschlichen Person, und zwar unabhängig von seinen Leistungen im öffentlichen und politischen Leben. Auch ein Mensch mit Behinderung oder ein alter Mensch hat diese Würde, nach Gottes Bild und Gleichnis geschaffen zu sein. Alles politische Denken im Christentum nimmt daher Maß an der gottgegebenen Würde des Menschen. Der Mensch ist Individual- und Sozialwesen. Er lebt in einem dreifachen Beziehungskreis: 1. zu sich selbst, 2. zu den Mitmenschen und 3. zu Gott. Der Mensch ist Maß und Ziel der Politik.“ (*DOCAT, Die Soziallehre der Kirche*, 2016, S.186/187)

Danach ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt. Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe. Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben? Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll. Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele? Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, so viel sie wollten; ebenso

machte er es mit den Fischen. Als die Menge satt geworden war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit nichts verdirbt! Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Brocken, die von den fünf Gerstenbrot nach dem Essen übrig waren. (Joh 6,1-13)

Im Johannesevangelium reagieren die Jünger Jesu wie wir heute. Auf die Fragen, wo Brot eingekauft werden kann, um den Menschen zu essen zu geben, wird darauf verwiesen, dass das vorhandene Vermögen wohl nicht ausreicht, um alle satt zu machen. Unser Vermögen in Deutschland reicht nicht aus, um den Hilfesuchenden beizustehen!

Auch das, was an Naturalien da ist, wird nicht reichen: fünf Brote und zwei Fische!

Und doch, die Menschen damals werden eines besseren belehrt. Es reicht und es bleibt sogar noch etwas übrig!

Das Kapital, das Geld und das Vermögen wird im Wahlkampf als ‚Kampfmittel‘ eingesetzt. Gegen den Menschen und seine Bedürftigkeit stellen manche Politikerinnen und Politiker ein goldenes Kalb auf. Das Gold vom Kalb wird eines Tages abblättern und wir erkennen die Unmenschlichkeit!

Wir können am 23. Februar unserer Erkenntnis eine Stimme geben und die Menschlichkeit wählen –
Wir haben die Wahl!

Herr und Gott, du hast die Welt so geschaffen, dass wir in vielen Dingen die Wahl haben. Wir haben sogar die Wahl, von wem wir uns regieren lassen wollen. Wir haben die Wahl, welche Werte wir in unserer Gesellschaft stark machen wollen mit unserer Stimme. Wir haben die Wahl, wie wir umgehen wollen mit unserem Wohlstand und ob wir dem Reichtum Grenzen setzen oder die Unterstützung der Armen eingrenzen wollen. Wir haben die Wahl, ob wir uns vom persönlichen und nationalen Egoismus leiten lassen wollen oder uns für Solidarität, mehr soziale Gerechtigkeit und das Gemeinwohl stark machen. Herr, du hast uns eine Stimme gegeben. Mit dieser Stimme dürfen wir wählen. Schenke uns deinen Geist und einen klaren Blick, damit wir die Zeichen der Zeit erkennen, die wirklichen Nöte der Menschen wahrnehmen und in den Spuren deiner lebensbejahenden Botschaft die Zukunft unserer Gesellschaft zu gestalten versuchen. Gib uns das rechte Wort zur rechten Zeit und die Kraft zum Widerstand, wenn Menschen ausgegrenzt und diffamiert werden, wenn Sündenböcke gesucht und immer mehr Lasten auf die Schwachen und Armen abgewälzt werden sollen. Darum bitten wir dich im Blick auf Jesus Christus, der die Schuld der Schuldigen und das Leid der Leidenden auf sich genommen hat und uns auf den Weg der Nächstenliebe, der Menschlichkeit und Solidarität, ruft.

Gott, zeige uns den rechten Weg, wie wir am Haus unserer Gesellschaft mitbauen können, damit Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, mit unterschiedlicher geschlechtlicher Identität, mit unterschiedlichem Leistungsvermögen, Menschen mit schwacher Gesundheit und Menschen, deren Leben von Beeinträchtigungen begleitet ist, friedlich und zufrieden miteinander leben können. Bewahre uns vor Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, bewahre uns vor Verallgemeinerungen und Parolen, mit denen Angst geschürt wird. Zeige uns Wege, die Probleme, die in unserer Zeit und Gesellschaft nicht zu übersehen sind, mit guten Argumenten und differenzierten Lösungen zu überwinden, ohne dem Irrglauben zu erliegen, dass es jemanden gäbe, der sie mit einem Schlag lösen könnte.

Lieder aus dem Gotteslob

Den Weg wählen, den Gott uns führen will: 140, 4 + 5 / 268, 4 / 389, 1, 4, 5 / 421, 2 / 424, 5 / 453, 1 + 4 / 456, 1 + 3 / 483, 2 / 485, 2 / 530, 1 / 543, 2 / 822 / 835

Gottes Wille und unser Wille: 81, 6 / 149, 1 / 230, 5 / 267, 2 / 387, 3 / 455, 2 / 471, 1

Nächstenliebe: 146, 4 / 148, 2 / 266, 6 / 267, 2 / 273, 3 + 4 / 458, 2 / 470, 2 + 3 / 773, KV + 4 / 826, 2

Nachfolge: 446 / 468 / 813 (2) / 828 / 830 / 834 / 839 / 842